

Bienenfresser-Bruten (*Merops apiaster*) 2000/2001 im Allgäu

The European Bee-eater was breeding twice in the Allgäu, southern Bavaria: June 2000: 3 nests (1 successful); June to Sept. 2001: 1 successful brood at the unusually high altitude of 720 m asl.

Wie die letzten Jahre zeigten, zählt der Bienenfresser offenbar nicht mehr zu den sehr seltenen Brutvögeln Bayerns. Die DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (2001) schätzt den derzeitigen deutschen Brutbestand auf weit über 100 Paare. Offizielle Meldungen gehen bei der DSK und BAK jedoch nur sehr spärlich ein. Für Bayern wurden beispielsweise für 2001 nur 2 Paare im Kreis Passau gemeldet (BORSUTZKI, STIRN, TÄNDLER u.a. in BARTHEL 2001). Im Folgenden wird deshalb von 4 Bruten im Allgäu in den Jahren 2000 und 2001 berichtet; sie wurden alle der deutschen Seltenheitenkommission und der Bayerischen Avifaunistischen Kommission gemeldet.

Am 04.06.2000 entdeckte A. Hofmann in einer gut 1 ha großen Sandgrube bei Kirchheim (Lkr. Unterallgäu) drei Paare Bienenfresser, die jeweils rege ihre Brutröhren befliegen. Zwei Röhren mit 20 m Abstand lagen in 2 m Höhe und 1 m unter der Oberkante der Sandwand. Sie waren west- bzw. südexponiert. Die dritte war ca. 70 m entfernt und etwa 20 m höher auf einer Terrasse, 3 m vom Boden und etwa eben so weit von der Oberkante entfernt und nach Osten gerichtet. Bei einer Kontrolle durch A. und P. Hofmann Mitte Juni war die oberste der drei Röhren abgerutscht und eine der beiden unteren offenbar von einem Beutegreifer aufgegraben, wie deutliche Kratzspuren zeigten. Somit konnten nur noch an der einen verbliebenen intakten Brutröhre Aktivitäten beobachtet werden. Am 27.06.00 fanden in dieser noch intensive Fütterungen statt, an denen alle drei Bienenfresser-Paare beteiligt waren. Flüge Jungvögel konnten keine beobachtet werden, da bei einer Kontrollé Anfang

August die Sandgrube von den Spinten bereits verlassen war.

Diese Sandgrube, die 570 m ü. NN in der Oberen Flussmolasse liegt, wird von drei Seiten von einem schmalen ca. 50 m breiten Laubwaldgürtel umgeben; nur im Osten bilden Büsche die Begrenzung. Das daran anschließende Gelände ist – außer im Osten – sehr flach und besteht etwa zu zwei Dritteln aus Weide- und zu einem Drittel aus Ackerland, in dem immer wieder Baggerseen zu finden sind, der nächstgelegene in etwa 1 km Entfernung. Im Jahr 2001 schritten die Bienenfresser an diesem Ort nicht mehr zur Brut, obwohl A. Hofmann Mitte Mai hier nochmals zwei Überfliegende beobachten konnte.

Am 24.06.2001 entdeckte D. Walter anlässlich einer Kontrolle einer Uferschwalben-Kolonie in einer Kiesgrube nördlich von Haldenwang (Lkr. Oberallgäu, 40 km südlich der oben beschriebenen Brut) einen Insekten jagenden Bienenfresser. Am folgenden Tag stellte er ein Paar fest, das sich über und in der Nähe des Kiesabbau-geländes aufhielt. In den nächsten Wochen wurden die Bienenfresser unter anderem auch von folgenden Personen besichtigt: A. Feurer, G. u. H. Kopf, E. Mayrhans, G. Schneider und W. Weber.

Am 04.08.01 konnte Walter das fütternde Paar an seiner Brutröhre beobachten. Diese befand sich in einer Feinsandschicht einer westexponierten Wand der Kiesgrube, ca. 6 m über dem Boden und 1 m unterhalb der Abbruchkante bei 770 m ü. NN. Etwa 15 m daneben hatten 18 Paare Uferschwalben ihre Brutröhren besetzt. Nur einmal konnte beobachtet werden wie die Bienenfresser Interesse an ihren Brutnach-

barn zeigten. Während ein Vogel am Rand der Schwalbenkolonie in der Wand saß, turnte der Partner an einer dünnen überhängenden Wurzel direkt vor den Brutröhren der Uferschwalben und beäugte diese interessiert.

Im Luftraum wurden die Bienenfresser des öfteren von Ufer-, Rauch- und Mehlschwalben sowie einer Bachstelze spielerisch verfolgt. Letztere setzte sich einmal auch direkt vor das Einflugloch, während der Spint im Inneren fütterte. Die Insekten, überwiegend Fliegen, Hummeln und Libellen, wurden meist über dem Kiesgrubenbereich erbeutet, gelegentlich waren aber auch Flüge bis 2 km in die Umgebung zu beobachten. Es fiel auf, dass zumindest an einem Tag ein Elternteil häufiger fütterte, während der Partner in einem 15 m entfernten Kirschbäumchen "Wache hielt". Bei menschlicher Annäherung auf etwa 90 m wurden die Fütterungen eingestellt.

In Fütterungspausen bzw. während der Brutzeit setzten sich die Bienenfresser zu zweit oder einzeln auf ein Telefonkabel bzw. Stromleitungsdrähte, die in 100 m Entfernung oberhalb der Kiesgrube verlaufen. Ein anderer bevorzugter Ruheplatz war eine mit Büschen durchsetzte 300 m entfernte Baumreihe. Auffallend war, dass die Spinte offenbar nur Kirschbäume als natürliche Sitzgelegenheiten wählten.

Am 23.08.01 konnte A. Feurer im Eingangsbereich der Brutröhre einen Jungvogel ausmachen, der von beiden Altvögeln gefüttert wurde. Am darauf folgenden Tag war die Brut flügge, neben den beiden Altvögeln konnte er die Flugkünste dreier junger Spinte über dem Gelände bewundern. Herr W. Weber bekam die Bienenfresser von Mitte Juni an fast täglich zu Gesicht, da sein Bauernhof nur 200 m vom Rand der Kiesgrube entfernt liegt. Er beobachtete gegen Ende des Monats, wie die auf Drähten sitzenden Jungvögel von ih-

ren Eltern manchmal auch mit Heuschrecken gefüttert wurden, die diese vom Boden aufnahmen. Von Ende August an – die Anzahl der Jungen betrug jetzt nur noch zwei – als eine längere Regenperiode hereinbrach, verschwand die Bienenfresser-Familie für über eine Woche aus dem Gebiet, wie W. Weber berichtete. Überraschender Weise tauchte sie (2 Adulte und 2 Juvenile, sicherlich die selben Individuen) Ende des ersten Septemberdrittels wieder auf. Die Vögel hielten sich nun sehr oft in direkter Nähe des Bauernhofs auf, saßen oft auf den Leitungsdrähten und duldeten jetzt eine Annäherung bis auf ca. 15 m. Am 27.09.01 verließen die Bienenfresser endgültig ihren Brutort, übrigens zusammen mit dem Hauptanteil der am Hof ansässigen Rauchschwalben.

Die gut 6 ha große Kiesgrube liegt im unteren Teil eines westexponierten Moränenhanges, der von 750 auf ca. 850 m ansteigt. Die nächste Ortschaft ist knapp 1 km entfernt. Die nähere und weitere Umgebung besteht aus Weideland, nur im Osten auf der Moränenkuppe findet sich in 1 km Entfernung ein Fichtenwaldkomplex. Die Abbauarbeiten in der Kiesgrube erfolgten nicht in unmittelbarer Nähe, nur gelegentlich fuhren Lastwagen direkt am Brutort vorbei. Drei Teiche von zusammen ca. 6000 m² könnten auf Grund ihres reichhaltigen Insektenvorkommens an Regentagen eine gewisse Bedeutung gehabt haben. Begünstigend für den Bruterfolg dürften sich auch die in diesem Jahr relativ warmen und regenarmen Juli- und Augusttage ausgewirkt haben.

Diese zuletzt beschriebene Brut weist in vielfacher Hinsicht Extremdaten für bayrische Verhältnisse auf: Die Meereshöhe des Brutortes liegt mit 720 m sehr hoch. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1980) nennen als Obergrenze der Brutverbreitung in Mitteleuropa 450 m. Der sehr späte Brut-

termin – die Jungen verließen erst am 24.08.01 das Nest – könnte als Nachgelege eines anderswo abgebrochenen Brutversuchs gedeutet werden. Rechnet man mit einer mittleren Nestlingszeit von 32 Tagen (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980), so lag der Schlupftermin etwa um den 23. Juli. Auch das relativ lange Verweilen, mit zwischenzeitlicher Abwesenheit, am Brutort sowie das sehr späte Verlassen desselben am 27.09.01 sind außergewöhnlich und in der gängigen Literatur für Bayern bisher noch nicht beschrieben (WÜST 1986, BEZZEL 1994, BARTHEL & WEBER 1987-2001).

Es wäre zu überlegen, ob es für den Bie-

nenfresser auf lange Sicht nicht besser wäre, die jeweils aktuellen Brutorte einem größeren, seriösen Personenkreis bekannt zu machen. Denn dann könnten, ähnlich wie mancherorts beim Wanderfalken, ortsansässige Naturfreunde und -schützer solche Brutplätze betreuen, was vielleicht gegen übereifrige Fotografen wirkungsvoller sein könnte als die derzeitige Praxis der "Kleinod-Wächtere"! Denn dadurch gehen auf alle Fälle interessante brutbiologische und ökologische Daten verloren, die für die Erhaltung und Stabilisierung dieser expandierenden Art in unseren Breiten sicherlich sehr hilfreich wären!

Literatur

BARTHEL, P. H. & C. WEBER (1987-2001): "Aktuelle Beobachtungen" bzw. "Bemerkenswerte Beobachtungen" *Limicola* 1-15.
 BORSUTZKI, J. & M. STIRN, K.-P. TÄNDLER, R. u.a. in BARTHEL, P. H. (2001): Bemerkenswerte Beobachtungen. *Limicola* 15: 243.
 BEZZEL, E. (1994): Artenliste der Vögel Bayerns. Garm. Vogelkdl. Ber. 23.

DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (2001): Neue Meldelisten der Deutschen Seltenheitenkommission und der Avifaunistischen Landeskommissionen. *Limicola* Bd. 15: 265-288.
 GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9, Wiesbaden.
 WÜST, W. (1986): Avifauna Bavariae. Bd. II, Geiselberger, Altötting.

Dietmar Walter, An der Gasse 18, 87490 Börwang

Winterquartier-Funde oberbayerischer Turmfalken *Falco tinnunculus*

In den Jahren von 1989 bis 2001 konnte der Verf. im Großraum München 2303 nestjunge Turmfalken beringen und brutbiologische Daten dieser Greifvogelart sammeln. Das war nur unter Mithilfe von Clemens Krafft möglich, der einige Hundert Nistkästen in diesem Gebiet anbrachte, betreute und aktiv bei Kontrolle und Beringung ein unentbehrlicher Mitarbeiter war. Auch Ewald Hortig war in den Anfangsjahren mit Tatkraft und Sachverstand da-

bei. Erste Ergebnisse dieser Untersuchung liegen bereits vor (SIEGNER 1998). Da sich eine Reihe weiterer Funde ergaben, sollen nun alle Rückmeldungen aus dem Winterhalbjahr (hier Oktober, November, Dezember, Januar und Februar) zusammengefasst werden. Bis auf 6 Funde – die Beringer sind namentlich genannt – stammen alle anderen aus der Beringungsarbeit des Verfassers. Alle Falken wurden nichtflügge beringt, so dass der Beringungsort zugleich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [41_1](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Dietmar

Artikel/Article: [Bienenfresser-Bruten \(*Merops apiaster*\) 2000/2001 im Allgäu 65-67](#)